

Transkription Podcast „Erfolgreich trotz Handicap“

(00:00 bis 00:05) Intro Jingle

(00:06 bis 01:26) Hallo und herzlich willkommen zum Auftakt unserer Podcastreihe „Erasmus+ und Inklusion“. Mein Name ist Manfred Kasper und ich möchte mit Ihnen über Inklusion reden als zentrales Querschnittsthema im Programm Erasmus+. Dabei geht es um die Förderung von Chancengleichheit, Barrierefreiheit, Fairness und Vielfalt, aber vor allem um eine breite Teilhabe von Menschen mit geringeren Chancen an der Gesellschaft, am Bildungssystem und an Erasmus+.

Tun möchte ich dies am Beispiel der Arbeit des Berufsbildungswerkes Neckargemünd. Ich freue mich, dazu Cindy Grimm und Daniel Ahrndt hier bei mir begrüßen zu können. Cindy Grimm unterrichtet seit eineinhalb Jahren in Neckargemünd und ist dort auch für die Auslandsmobilitäten via Erasmus+ verantwortlich. Daniel Ahrndt absolvierte von 2017 bis 2020 seine Ausbildung zum Industriekaufmann am Berufsbildungswerk. In dieser Zeit ging er für acht Wochen nach Granada in Spanien, um ein Auslandspraktikum zu absolvieren. Aufgrund einer Hör- und Sehbeeinträchtigung gilt er seit seiner Schulzeit als gehandicapt ... wie er trotzdem seinen Weg gegangen ist, das erfahren Sie jetzt im Podcast. Heute arbeitet Daniel Ahrndt bei der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg. Herzlich willkommen Ihnen beiden ...

(01:27) Ahrndt/Grimm: Hallo ...

(01:28 bis 01:33) Ja, Frau Grimm, vielleicht fangen wir an: Was verbirgt sich denn eigentlich hinter der Arbeit eines Berufsbildungswerkes?

(01:34 bis 02:32) Grimm: Also, die Berufsbildungswerke sind Unternehmen der überbetrieblichen dualen Berufsausbildung. Wir qualifizieren an über 50 Standorten junge Erwachsene mit individuellem Förderbedarf in insgesamt über 250 Berufen. Individueller Förderbedarf ist dabei in alle möglichen Richtungen (zu verstehen), also die Berufsbildungswerke haben verschiedene Schwerpunkte ... zum Beispiel Lernschwächen und Lernbehinderungen, körperliche Behinderungen oder eben auch psychische und seelische Einschränkungen, die man aufgrund von Vorerfahrungen (gemacht) hat. – In Kooperation mit externen Partnern – meistens sind das Betriebe – bereiten wir so 15.000 junge Menschen auf den ersten Arbeitsmarkt vor. Dabei bekommen sie eine besondere Unterstützung und Begleitung, haben aber am Ende dann trotzdem einen regulären IHK- und Kammerabschluss. – Wir in Neckargemünd haben circa 950 Teilnehmende in über 40 Berufen und sind damit eines der größten Berufsbildungswerke in Deutschland.

(02:32 bis 02:36) Ok, ein bisschen was haben Sie schon gesagt. Wie muss ich mir das vorstellen: Wer kommt zu Ihnen?

(02:37 bis 03:13) Grimm: Bei uns sind die Teilnehmenden überwiegend mit psychischen und seelischen Handicaps und teilweise auch mit körperlichen Einschränkungen. Dadurch bleibt ihnen oft der direkte Weg auf den ersten Arbeitsmarkt verwehrt. Und wir bieten eben an, dass diese jungen Menschen, die

zwar ausbildungsfähig sind, aber eben aufgrund ihrer Krankheit oder eben auch ihrer Geschichte, die sie einfach mitbringen, besondere Schwierigkeiten haben, sich im Arbeitsmarkt zurechtzufinden. Die unterstützen wir dabei eben und bieten ihnen in dem Berufsbildungswerk nicht nur die Möglichkeit der Ausbildung, sondern auch ein integriertes System aus medizinischen, therapeutischen und pädagogischen Serviceleistungen.

(03:14 bis 03:17) Haben Sie eine Idee, wie viele Menschen in Deutschland davon betroffen sind?

(03:17 bis 03:33) Grimm: Das ist ganz schwierig einzuschätzen, weil ich glaube, dass es da auch eine extrem große (hohe) Dunkelziffer gibt, einfach weil vielleicht viele auch gar nicht feststellen, dass sie diesen besonderen Förderbedarf haben und sich eben so durchs Leben schlängeln ... ja, es ist ganz schwer, da eine Zahl zu nennen ...

(03:33 bis 03:35) Und schätzen? Was würden Sie schätzen?

(03:36 bis 03:40) Grimm: Vielleicht so jeder Vierte oder Fünfte, der eingeschult wird.

(03:40 bis 03:53) Das ist ja doch eine relativ hohe Zahl, ok ... Herr Ahrndt, bei Ihnen war es ja so, dass Sie in der Schulzeit schon erfahren haben, dass Sie eine starke Hör- und Sehbeeinträchtigung haben. Wie ist das dann gelaufen bei Ihnen?

(03:54 bis 04:28) Ahrndt: Ja, also zunächst bin ich mit einer hochgradigen Hörschädigung bis zum Abitur auf einer Regelschule gewesen. Als dann noch die Diagnose zu meiner Augenerkrankung kam, habe ich mich entschlossen, proaktiv zu werden und mich in eine Umgebung zu begeben, um Techniken zu lernen, diese Defizite zu nutzen oder auszugleichen ... und dann habe ich quasi auf einer Förderschule mit dem Schwerpunkt „Sehen“ mein Abitur gemacht und habe mich dann in Richtung Studium orientiert.

(04:28 bis 04:33) Sie waren ja dann, soweit ich weiß, glaube ich in Aachen und wollten dort Physik studieren. Wie war das dann?

(04:33 bis 04:53) Ahrndt: Als ich nach Aachen gekommen bin, habe ich festgestellt, dass ich mich doch etwas überschätzt habe und die Herausforderungen größer waren als gedacht. Dahingehend habe ich mich auch während des Studiums schon für (nach) Alternativen umgeschaut und bin dann über die Agentur für Arbeit auf das Berufsbildungswerk Neckargemünd aufmerksam geworden.

(04:54 bis 04:59) Ok, so kamen Sie dann nach Neckargemünd: und was war da für Sie besonders? Was war da anders?

(05:00 bis 05:36) Ahrndt: Mich für Neckargemünd zu entscheiden war eine Entscheidung für mehr Struktur. Hier ist es so, dass alles nah beieinander war, sowohl Berufsschule, Ausbildung und eventuell benötigte Betreuung. Um da einen ehemaligen Ausbildungskoordinator zu zitieren: „Das große Haus der kurzen Wege“. Das heißt, alles war sehr beieinander, auch die Unterbringung im Internat oder im einrichtungsnahen Bereich ist sehr kurz gehalten. Also theoretisch bräuchten wir

Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch gar nicht das Gelände verlassen während der Ausbildung.

(05:37 bis 05:51) Ok, aber Frau Grimm ..., das ist eine gute Überleitung, weil das Rausgehen ist ja am Berufsbildungswerk Neckargemünd eigentlich sogar erwünscht. Es gibt ja die Möglichkeit, während der Ausbildung ins Ausland zu gehen ... und ich glaube, Sie haben da schon eine relativ lange Historie ...

(05:51 bis 06:20) Grimm: Ja, das ist richtig. Wir haben schon sehr früh, vor mittlerweile fast 20 Jahren, den Nutzen von Auslandsaufenthalten für unsere Teilnehmenden erkannt ... eben gerade besonders für unsere Zielgruppe, die teilweise sogar noch nie im Ausland war, einfach weil sie aufgrund ihrer Krankheiten oder Vorgeschichten andere Sorgen hatten als in Urlaub ins Ausland zu gehen. Und es bietet natürlich nicht nur eine bessere Inklusion (Integration?) in den Arbeitsmarkt, sondern eben auch einen riesigen persönlichen Nutzen für unsere Teilnehmenden.

(06:20 bis 06:29) Wie sieht es denn mit der Betreuung aus? Welche Möglichkeiten bietet Erasmus+ und wie unterstützt die NA-BIBB das ... Stichwort „Special Needs“ zum Beispiel auch?

(06:29 bis 07:02) Grimm: Wir haben da wirklich ein ganz breites Repertoire, wie wir unterstützt werden. Die „Special Needs“, die Sie ansprechen, also bestimmte Unterstützung, die zum Beispiel Teilnehmende im Rollstuhl benötigen ... auch da bekommen wir eben extra finanzielle Unterstützung, dass da zum Beispiel beim Flug Unterstützung ist, wie der Rollstuhl transportiert wird, dass vor Ort eben auch der Transport vom Flughafen zu der Einrichtung oder zu den Gastfamilien gewährleistet ist. – Jeder Teilnehmende eben so wie er Unterstützung braucht, so bekommt er die auch über diese Unterstützung, die wir kriegen ...

(07:02 bis 07:03) Und warum ist das wichtig?

(07:03 bis 07:48) Grimm: Ja, einfach dass sich die Teilnehmenden vor Ort wohlfühlen. Wir haben ja eben Individuen, die teilweise besondere Unterstützung brauchen. Mir fällt da jetzt gerade das Beispiel ein, wenn man Schüler hat, die vielleicht autistische Züge haben ... da ist es dann natürlich wichtig, dass man vor Ort abspricht, dass die einfach einen klaren Dienstplan kriegen, dass da halt schriftlich genau festgehalten wird, wann sie wie wo zu sein haben, sonst kommen die eben im Alltag einfach schwerer klar. – Solche Dinge müssen einfach abgeklärt werden, müssen abgesprochen werden, und deswegen haben dann zum Beispiel je nach Beeinträchtigung manche Teilnehmende vor Ort auch erst einmal die Unterstützung über eine Begleitperson, was eben auch gefördert wird ... was total schön ist, so ermöglicht es eben auch Teilnehmenden, die noch nicht ganz so selbstständig sind, trotzdem ins Ausland zu gehen.

(07:48 bis 07:56) Wie war das bei Ihnen, Herr Ahrndt? Sie waren 2018, ich habe es eben schon gesagt, acht Wochen lang in Spanien. Das ist eine lange Zeit. Wie ist das abgelaufen?

(07:57 bis 08:26) Ahrndt: Genau, ich war acht Wochen bei einem Hersteller für Baumaschinen im Sekretariat. Und bei mir war das so, dass ich ganz regulär im Betrieb gearbeitet habe. Untergebracht (selber) war ich in einem Hostel, was von

dem Partner des Berufsbildungswerkes alles koordiniert wurde. Das Schöne am Hostel war auch, dass dort andere Erasmus+-Stipendiaten aus anderen Ländern waren und ich eine schöne Zeit hatte dort ...

(08:26 bis 08:36) Ok, Sie haben also bei einem Hersteller für Baumaschinen dort gearbeitet. Und was haben Sie mitgenommen aus der Zeit? War das fachlich etwas Besonderes oder war das für Sie als Persönlichkeit auch wichtig?

(08:37 bis 09:20) Ahrndt: Nun ja, also bei acht Wochen, da kümmert man sich ja nicht nur um Arbeit. Ich hab natürlich auch ... also ... fachlich war vorwiegend die Bestätigung, dass ich das, was ich in der Theorie und was ich bisher in der Ausbildung gelernt habe, auch tatsächlich anwenden konnte. Ich hatte auch kurze Unsicherheiten, im Bezug zum Beispiel ... Reicht mein Spanisch aus, was ich aufgefrischt habe? Klappt das überhaupt mit Englisch in Spanien? – Das war halt eine sehr schöne Bestätigung. Und auf persönlicher Ebene habe ich natürlich auch die spanische Arbeitsmentalität kennengelernt, die etwas lockerer ist als die in Deutschland ... und auch mich kulturell vor Ort ... zum Beispiel die Alhambra besucht.

(09:21 bis 09:26) Kann man sagen, dass Ihnen das auch einen Schub gegeben hat oder Ihr Selbstvertrauen nochmal gestärkt hat?

(09:27 bis 10:01) Ahrndt: Ja, auf jeden Fall. Also ich bin mir sicher, ich hatte schon ein ziemlich fundiertes Selbstbewusstsein. Allerdings bietet es (der Auslandsaufenthalt) immer einen Mehrwert und ich bin mir sicher, dass auch andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer – unabhängig davon, ob sie jetzt spezielle Bedürfnisse haben oder auch in der regulären Berufsausbildung sind – ... so eine Erfahrung kann einen Schub geben und Kräfte freisetzen, wo man sonst mehrere Jahre bräuchte, um dort hinzukommen, wo man dann nach nur acht Wochen ist.

(10:02 bis 10:09) Frau Grimm, die Erfahrung der Auslandsaufenthalte, ist die gerade für Absolventinnen und Absolventen eines Berufsbildungswerkes wichtig?

(10:09 bis 10:56) Grimm: Ja, auf jeden Fall, ... wie war jetzt ja gerade gehört haben. Die Entwicklungen, die da Teilnehmende schon über ein, zwei Tage machen, sind teilweise in eineinhalb bis zwei Jahren Schule in Deutschland gar nicht möglich. Also gerade diese persönliche Ebene, dieses Selbstwertgefühl, dieses „Ich werde gebraucht“ und „Ich komme zurecht im Ausland“ ... und eben auch die interkulturellen Kompetenzen, die ja der Daniel gerade angesprochen hat ... – Und natürlich auch, nicht zu unterschätzen, auf dem Berufsmarkt, auf dem Arbeitsmarkt ... – wenn man diesen Europass vorlegen kann bei einem Vorstellungsgespräch, das räumt dann vielleicht auch gewisse Zweifel, die Personaler haben, wenn unser Klientel kommt, einfach weg ... und man hat dadurch dann die Möglichkeit, sich auch im Ausbildungsmarkt besser beweisen zu können, weil man zeigen kann, „Ich hab’s im Ausland geschafft“ ... dann schafft man es ja auf jeden Fall auch in Deutschland.

(10:57 bis 11:08) Jetzt haben wir eine Menge tolle, spannende Sachen gehört. Was würden Sie sich denn wünschen in Sachen Erasmus+ und Inklusion ... für die Zukunft? Vielleicht fangen Sie an, Frau Grimm?

(11:08 bis 11:24) **Grimm:** Ja, also wir wären auf jeden Fall total glücklich, wenn der Support auch weiterhin so groß wäre ... einfach, weil wir das Gefühl haben, dass einfach jeder bei uns ins Ausland kann es auch dementsprechend gefördert werden kann. Deswegen wünschen wir uns weiterhin so eine gute Zusammenarbeit ...

(11:25 bis 11:26) **Und bei Ihnen, Herr Ahrndt?**

(11:26 bis 11:43) **Ahrndt:** Ich bin mit meinen Erfahrungen bisher auch sehr zufrieden. Das soll mindestens so bleiben ... am besten natürlich weiterhin offen bleiben für mögliche weitere Förderungen, so dass wir möglichst alle ins Ausland schicken können über Erasmus+ ...

(11:43 bis 12:08) **Das ist ein sehr schönes Schlusswort. Und ich bedanke mich bei Ihnen – Frau Grimm, Herr Ahrndt – für diesen sehr spannenden Podcast. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg für ihre zukünftige Arbeit und Ihren weiteren Weg. Wenn Sie, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, weitere Informationen zum Thema Erasmus + und Inklusion haben möchten, gehen Sie doch einfach einmal auf die Website www.na-bibb.de. Vielen Dank.**

(12:08 bis 12:17) **Extro Jingle**